

Der Gefellschaffer

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1826

Veröffentlichung, Druck und Vertrieb von G. W. Hölzer (Hart) Jansen, Nagold

Preis pro Nummer 20

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.
Hier ist die einzige Zeitung, die sich nicht nur durch ihre reichhaltige Berichterstattung über die Ereignisse der Welt, sondern auch durch ihre hervorragende Darstellung der Ereignisse der Heimat auszeichnet.
Telegraphen-Adresse: Gefellschaffer Nagold.
Postfachkonto: Stuttgart 6118.

Donnerstag den 4. Juli 1922

96. Jahrgang

Nr. 153

Sollen wir beim Völkerbund mittun?

Die Frage wird für unsere Reichsregierung mit jedem Tage dringlicher. Mitte September findet die dritte Tagung des Völkerbundes statt. Die Völkerbundversammlung, die der Völkerbundsrat für die Aufnahme neuer Mitglieder sachgemäß allein zuständig ist. Somit muß ein Antrag Deutschlands mindestens vor Mitte August einlaufen.

Bis jetzt gehören 48 Staaten dem Bunde an, unter den jüngsten, d. h. unter denen, die zuletzt dem Bunde beigetreten sind, Österreich und Ungarn. Deutschland, Rußland und merkwürdigerweise Amerika, dessen Präsident die Leiter des Bundes ist, sind nicht dabei. Alle Welt rechnet damit, daß Deutschland nicht mehr länger zurückbleiben werde. Die Neutralen wünschen keine Ausnahme ausnahmslos. Woodrow Wilson hat denselben Wunsch unlängst im englischen Unterhaus geäußert. Die internationale Liga des Völkerbundes mit Lord Cecil an der Spitze ebenfalls.

Und dieser Wunsch ist nicht erst von gestern. Schon im Jahre 1918 sagte der bekannte englische Außenminister Sir Edward Grey: „Ein solcher Völkerbund muß auch Deutschland umfassen, aber nicht vom Deutschland, das nicht vom Völkerbund und der Notwendigkeit eines solchen Bundes überzeugt ist.“ Wilson hat wiederholt darauf gedrungen, daß der Völkerbund ein Bund sein müsse, in den auch Deutschland aufgenommen werden kann. „Wir dürfen keinen Vorwand suchen, Deutschland aus einem anderen Grunde auszuschließen, als daß jede zu dem Bunde gehörende Regierung ein freies Volk vertreten muß, entschlossen, die Ziele des Bundes in aller Aufrichtigkeit auszuführen.“

Und so wurde schon bei der ersten Tagung (15. Nov. bis 16. Dez. 1919) von nicht wenigen Staaten die Aufnahme Deutschlands verlangt. Besonders heftig, besonders auch die englische Arbeiterführer Barnes, der dieses Verlangen offen aussprach. Aber Frankreich war dagegen. Es ließ sich auf die berühmte Note vom 16. Juni 1919. Dort heißt es, erst müsse das deutsche Volk, durch die Tat seinen Wunsch, den Friedensbedingungen zu genügen zeigen, „auf immer auf seine Angriffspolitik verzichten“ und seine Anwendung in ein Volk, mit dem man in gutem Nachbarschaft und in gutem Einverständnis leben kann.“

„Von der Haltung des deutschen Volkes selbst wird es abhängen, den Zeitpunkt seines Eintritts in den Völkerbund in geübter Nähe zu rücken.“

Das war im Jahre 1919 und 1920. Dazwischen ist allerlei passiert, das gezeigt hat, wie wir uns „aufrichtig“ bemüht haben — und zwar weit über unsere Kräfte hinaus —, den Friedensbedingungen zu genügen. Das Abkommen von Spa, das Londoner Ultimatum, der Verser Spruch über Österreich, Emsbrunn, Cannes und Genoa — wahrlich lauter sprechende Marksteine einer vorbehaltlosen Erfüllung der auferlegten Verpflichtungen. Von einer „Angriffspolitik“ nirgends noch die geringste Spur. Selbst dem Vertrag von Rapallo kann auch das größte Mißtrauen in dieser Hinsicht kein Vorwurfszeichen vorwerfen.

Als wir könnten, ist diesmal dastehen, mit einem Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund heranzutreten. Wie leicht wird Frankreich zu beschreiben. Aber es würde mit keinem Widerspruch wohl heftig so ziemlich allein. Damit könnte es allerdings den Antrag zu Fall bringen. Denn die Beschlüsse des Völkerbundes — das ist die größte Schwäche der ganzen Sache — müssen einstimmig gefaßt werden. Aber Frankreich wird sich doch besinnen, bevor es die heilige Taube der Verständigung auf sich nimmt. Auch muß selbst ein allgewaltiger Poincaré auf den klar ausgesprochenen Wunsch von Woodrow Wilson einigermassen Rücksicht nehmen.

Nur fragt es sich, ob wir, um mit Edward Grey zu sprechen, „vom Völkerbund und der Notwendigkeit eines solchen Bundes überzeugt“ sind. Denn bis jetzt hat der Völkerbund erstens herzlich wenig geleistet, zweitens ausnahmslos nicht zu Gunsten Deutschlands entschieden. So ist unser Einpruch wegen der unerhörtsten „Kolonialmandate“ ungehört zu den Akten gelegt worden. Das selbe Schicksal verfuhr unser Protest wegen der schmerzhaften Wahlvergiftung in Tapan und Malakka. Und was der Völkerbundsrat mit seinem alle Verordnungen und Ratnotwendigkeit mit Füßen in der Zerstückung Oberschlesiens getan, das ist und bleibt jetzt schon ein schwarzer Fleck in seiner Geschichte für alle Zeiten.

Und was unsere erste Anfrage betrifft, so hat der Völkerbund sich bezüglich der Haltung des deutschen Volkes in der Völkerbundfrage, des völkerbundspolitischen Fragen, des völkerbundspolitischen Fragen ganz offen selbst zugestanden. Gegenüber den beiden Hauptfragen

das oberste Ziel des Bundes sein soll, und der Verpflichtung der Vertreter stand er völlig hilflos da. Und so hatte der argentinische Vertreter ganz recht, wenn er seinerzeit rundeck erklärte, der Völkerbund habe bis jetzt nichts getan, was das Vertrauen der Menschheit rechtfertigen könnte.

Und dennoch — sind wir dafür, daß Deutschland mitzutut. Bis jetzt war der Völkerbund nichts weiter als eine Gesellschaft zur Versicherung des Vertrags von Versailles, ganz unter der Direktion Frankreichs. Das muß anders werden. Frankreichs Überwältigung und vorgezwungener Einfluß muß gebrochen werden. Es wird nicht so leicht gehen. Aber der Versuch muß gemacht werden. Und dazu muß Deutschland in Genes sein, so gut wie es dieses Frühjahr in Genes mitgetan hatte.

Rodriguez, Graf Bernstorff, der Vorsitzende der Deutschen Liga für Völkerbund (früherer deutscher Völkerbundler in Washington) hat 1921 geschrieben: „Selbst in seiner jetzigen unvollkommenen Gestalt ist der Völkerbund ein Mittel zur Vervollständigung des Friedensvertrags.“ Und warum? Art. 19 der Statuten lautet: „Die Verwirklichung kann von Zeit zu Zeit die Bundesmitglieder auffordern, Verträge, deren Annäherung nicht mehr in Frage kommt, sowie internationale Verhältnisse, deren Vervollständigung den Weltfrieden gefährden könnte, einer Prüfung zu unterziehen.“

Das heißt auf Versailles ausgerechnet zu. „Die Gelegenheit ist günstig. Hier vollendet sich.“ W. H.

Deutsche Fron in Frankreich

Der Plan Poincarés

Aus Paris wird uns über Besel geschrieben: Während Deutschland noch unter dem Zeichen der Aufregung über die Ermordung Rathenaus steht und während die neue Währungsnot die Zukunft verdirbt, beiläufig der Ministerpräsident Frankreichs, vor Senat und Kammer seinen Plan zu entwickeln, wie er dem „widerpenigen“ deutschen Schuldner doch noch beikommen kann. Offenbar hat der Lob Rathenaus bei der Reichsregierung die Befürchtung aufkommen lassen, daß das Wiesbadener Abkommen mit seinen Forderungen erschüttert sei. Jedenfalls wünscht Poincaré, daß sämtliche Verträge noch vor den Sommerferien vom Parlament angenommen werden.

Er wünscht aber noch viel mehr. Er setzt sich mit der ganzen Macht seiner Redekunst für die Wiederaufbau-Vorschläge ein, die der Minister für die öffentlichen Arbeiten, Dr. Trochu, kürzlich in der französischen Presse veröffentlichte und die darauf hinauslaufen, die deutsche Tief- und Hochbauindustrie zu einem ungeheuren Frondienst nicht etwa nur im zerstörten Gebiet, sondern in ganz Frankreich, ja sogar in den heißen Kolonien zu zwingen. Von deutschen Firmen und deutschen Arbeitshänden sollen französische Flüsse verlegt, französische Kraftwerke errichtet, französische Häfen, Kanäle, Eisenbahnen gebaut werden. Deutschland soll unter Umständen den Karmelitaal-Tunnel nach England graben, die Brooking Dordogne elektrifizieren. Alles in Anrechnung auf den Kriegsschuldendienst. Der „epochenmachende“ Plan ist bereits einer Prüfungskommission übergeben, der alle beteiligten französischen Ministerien (Handel, öffentliche Gebiete, Kolonien, öffentliche Arbeiten, Finanzen) angehören und deren Vorsitzender der Unterstaatssekretär Cotrat ist.

Was es gleich zu sagen: Der ganze Plan ist von Poincaré selbst. Er hat den Minister für öffentliche Arbeiten vorgeschrieben, um die Sache wirtschaftlich harmlos erscheinen zu lassen und die politischen und juristischen Absichten dann leichter durchzubringen. Poincaré begibt diesen Plan einer Vertretung Deutschlands schon lange. Reichsadmiral in den Pariser Blättern Andeutungen darüber auf. Er rückt jetzt damit heraus, um zu zeigen, daß es, wie er sich im Ausland für auswärtige Angelegenheiten ausdrückt, „Besseres“ gibt als die Ruhrbesetzung. Er will dem Land und der Kammer beweisen, daß er nicht nur mit dem Säbel zu rasseln versteht. Als ob eine deutsche Zwangsarbeit in Frankreich nicht noch viel schlimmer wäre als der weitere militärische Vormarsch auf deutschem Boden!

Juristisch stützt sich der ehemalige Abokat Poincaré auf § 19 der zweiten Anlage zum 8. Teil (Wiedergutmachungen) des Versailler Vertrags. Man lese den § 19 aufmerksam durch. (In jedem deutschen Haushalt sollte sich ein Exemplar des sogenannten Friedensvertrags finden!) Mit keinem Wort gibt der § 19 den Siegern die Rechte, die Poincaré beansprucht. Es heißt da nur, die deutschen Zahlungen können von der Entschädigungskommission auch in Form von Gütern, Waren, Unternehmungen, Rechten und Konzessionen in deutschem und außerdeutschem Gebiet angenommen werden. Können angenommen werden! Wenn Deutschland sie anbietet, und die Kommission damit einverstanden ist. Poincaré verhält also mit dem Zwangsdienst dieselbe Rechtsverdrehung, wie mit den ansehnlichen militärischen Eisenbahnen in Deutschland, die er

vernichten will. Im Friedensvertrag steht nichts davon geschrieben. Aber im Grundriss Poincarés ganz genau, daß der § 19 keine Handhabe zur gewalttätigen Durchführung seines Plans bietet. Er weiß ferner, daß gerade dieser Paragraph durch das Londoner Abkommen und den Zahlungsstillstand bereits hinfällig ist. Er erwartet deshalb neue Verhandlungen mit den Verbündeten unter gnädiger Zusage Deutschlands. England, das schon unangenehm wurde, als das Wiesbadener Sachlieferungsabkommen zustande kam, wird wieder Widerspruch dagegen erheben, daß sich der wohl bevorzugte französische Verbündete neue außerordentliche Vorteile mit einem deutschen Frondienst zum Schaden Englands und der Weltwirtschaft sichert.

Zur Schuldfrage

„Auch wenn sich nachweisen ließe, daß Deutschland im Jahre 1914 den ersten Schlag führte, so besand es sich damals in einer Zwangslage, in der ein Frieden um jeden Preis eine Erniedrigung gewesen wäre. Die Sieger hätten ihm keine andere annehmbare und ehrenvolle Wahl gelassen. Es handelte sich um einen starken Druck und eine offene Herausforderung, die eine Explosion hervorgerufen hätten. — Der Krieg war kaum erst beendet, als die diplomatische Rasterade von neuem begann. Die Sieger tauchten in Versailles die weiße Maske der Unschuld vor ihr Antlitz, während sie Deutschland die schwarze Maske der Schuld aufzwangen. Der Gerichtshof der Weltgeschichte arbeitet langsam und gerecht; vor ihm ist das Verfahren jetzt anhängig und keineswegs abgeschlossen; aber so viel sehen wir schon jetzt, daß es die Sieger von Versailles sind, die dort auf des Anklagebank sitzen.“

(Kellen, Uplala, Dreiland und Dreierbund 1921, S. 138.)

Kleine politische Nachrichten.

Die Getreideumlage

Berlin, 3. Juli. In der Abstimmung im Reichstag über die Getreideumlage ist nachzutragen, daß nach gegen die Stimmen der beiden Rechtsparteien ein Antrag Dr. Böhm (Dem.) angenommen wurde, daß, wenn die Unterteilung nach Getreideanbauflächen bei Getreide über 5 Hektar Getreidefläche vor sich geht, nur 2 Hektar (statt 5) von der Umlage befreit sein sollen. Im allgemeinen sollen Betriebe, die nicht mehr als 5 Hektar Getreideboden haben, frei bleiben. Reichsernährungsminister Föhr hatte den Antrag bekämpft, da er auf die heutigen Verhältnisse nicht mehr passe.

Der Fall Hermes

Berlin, 3. Juli. Der frühere Reichsernährungsminister und jetzige Reichsfinanzminister war beschuldigt worden, er habe sich von Winzervereinen der Moselregion Weine teils schenken, teils gegen lächerlich niedrigen Preis verkaufen lassen und ihnen dafür größere Mengen Zucker auf außerordentliche Weise zugewendet. Der Reichstag setzte einen besonderen Untersuchungsausschuss ein, der eine große Zahl von Zeugen vernahm. Der Ausschuss hat nun mit allerseits Stimmen (das Rechte Mitglied, ein Unabhängiger, nahm an der Beschlußfassung nicht teil) die Erklärung abgegeben, es sei nach der Untersuchung keine Veranlassung gegeben dem Reichstag zu empfehlen, gegen Hermes vorzugehen.

Ein „Rechtsoverbrecher“

Leipzig, 3. Juli. Im Strafverfahren gegen den Berliner Arzt Dr. Michelson, der im Krieg in Militärspitaler Dienste tat und der beschuldigt wird, die Verwundeten gramlos behandelt und Nahrung entzogen zu haben, beantragt der Reichsanwalt ein Jahr Gefängnis. Das Reichsgericht erkannte auf Freisprechung. Die hohen Kosten des Verfahrens (es sind eine große Anzahl von Zeugen vernommen worden) fallen der Reichskasse zur Last.

Seemannsstreik

Hamburg, 3. Juli. In Hamburg und Cuxhaven ist das Reichsmarinestpersonal der Dampfschiffe in den Auslands getreten.

Neue Herausforderung.

München, 3. Juli. Die französische Ueberwachungskommission hat die Zerstörung der früheren Munitionsmagazine in Schleißheim gefordert, obgleich diese als solche längst abgebaut und nur noch als Schutten benutzt wird. Es giltieren geradezu nach Vorwänden zu „Sanctionen“.

Die Zustände in Oberschlesien.

Dreslau, 3. Juli. Nachdem in der Mitte voriger Woche bewaffnete polnische Banden die deutsche Stadt Hindenburg überfallen hatte, wobei es zu einem blutigen Gefecht kam, drangen am Samstag zahlreiche Gruppen von Arbeitern der Hengrube, größtenteils Polen, in die Stadt Hindenburg und in die Anlagen der Hengrube ein und plünderten die Verkaufsläden und die Vorratskammern der Werksanlagen. Auf telephonische Benachrichtigung wurden aus Kattowitz zwei Hundertschaften der Schutzpolizei auf Kattowitz herangeführt, die mehrere der Plünderer festnehmen konnten.

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.
Hier ist die einzige Zeitung, die sich nicht nur durch ihre reichhaltige Berichterstattung über die Ereignisse der Welt, sondern auch durch ihre hervorragende Darstellung der Ereignisse der Heimat auszeichnet.
Telegraphen-Adresse: Gefellschaffer Nagold.
Postfachkonto: Stuttgart 6118.

Bei Karf (Kreis Weihen) wurden drei mit Waffen be- ladene Koffertagen von bewaffneten Banden überfallen und geplündert. Polnische Banden, die Maschinengewehre bei sich führten, suchten über die deutsche Grenze vorzudringen; es entwickelte sich ein mehrstündiges Gefecht.

In Klewitz kam es bei der von den Franzosen befohlenen Ablieferung der Waffen der Abstinenzpolizei zu Zusammenstößen von Jüdischen und Franzosen. 15 Personen wurden verwundet, 7, darunter ein Franzose (Deutscher) getötet.

Beim Abzug der Franzosen aus Klewitz schossen die Fran- zosen wieder auf die Zivilbevölkerung. Einige Personen wur- den verletzt.

Die Untersuchung der Mordtatsache

Die Mordwaffe gefunden.

Berlin, 3. Juli. Die Maschinenpistole, mit der Rathenau erschossen worden ist, wurde in einem Garten in Schmögen- dorf bei Berlin an einem Baum hängend gefunden. Sie war noch mit 24 Schüssen geladen.

In einer Mühle bei Rabenberg (Dresden) wurden vier Maschinengewehre und 30 Gewehre und Maschinenpistolen gefunden. Auch bei dem Fabrikanten Küchemeister, dem Besitzer des Nordbaus, wurden Waffen entdeckt.

In Weimar wurden mehrere Handdurchsuchungen vorgenommen, die belastendes Material zutage förderten.

Breslau, 3. Juli. Der Oberpräsident von Schlesien hat alle Vereinigungen des Schut- und Truppbundes, die deutsch- soziale Partei mit ihren Gruppen und den studentischen Hochschulen deutscher Art aufgelöst.

Ein Mörder verhaftet?

Paris, 3. Juli. Auf einen Funkpruch der Berliner Po- lizei wurde, laut Havas, in Neuport auf dem Dampfer ein gewisser Max Petersen verhaftet, der sich ohne Wissen des Kapitäns auf dem Schiff eingeschlichen hatte. Er soll den Schiffsoffizieren mitgeteilt haben, daß er der Brigade Ehrhardt angehört habe, und daß er um die Ver- bereitung zur Ermordung Rathenaus wisse. Er könne nicht in Deutschland bleiben, da er dort ermordet würde.

Berlin, 3. Juli. Der preussische Minister des Innern Ge- nering hat die Auflösung aller Orts- und Landesverbände des Bundes der Aufrechten und des deutschsozialistischen Schut- und Truppbundes (Sitz in Hamburg) in Preussen aufgelöst.

Heimburg, 3. Juli. Die Polizei hat 20 nationale Ver- eine und Vereinigungen aufgelöst.

Breslau, 3. Juli. Der Oberpräsident von Schlesien hat alle Vereinigungen des Schut- und Truppbundes, die deutsch- soziale Partei mit ihren Gruppen und den studentischen Hochschulen deutscher Art aufgelöst.

Soltau, 3. Juli. Der Regierungs-Kammerrat des Gebiets Ostia hat für die künftigen Zeitungen die Pressefreiheit aufgehoben und die Vorzensur angeordnet.

Reichstagsauslösung?

Berlin, 3. Juli. Eine Nachrichtenstelle will wissen, die drei sozialistischen Parteien werden im Reichstag eine weite- re Verschärfung des Gesetzentwurfs zum Schut- der Repu- blik verlangen. Da aber die beiden bürgerlichen Regierungsparteien wohl nicht zustimmen werden, so sei es nicht aus- geschlossen, daß es zu einer Reichstagsauslösung komme, die die Unabhängigen wünschen, während die Sozialdemo- kraten in der Frage geteilter Ansicht sind.

Arbeiterpolizei in Sachsen

Dresden, 3. Juli. Die sächsische Regierung hat dem Land- tag einen Gesetzentwurf zugehen lassen, der die Regierung ermächtigt, in Orten von über 6000 Einwohnern eine Polizei einzurichten, die aus Personen besteht, die mindestens drei Jahre gewerkschaftlich und politisch organisiert sind und fest auf dem Boden der Republik stehen.

Die bayerische Regierung gegen das Schutzgesetz

München, 3. Juli. Amlich wird die Stellungnahme der bayerischen Regierung bei der letzten Besprechung der Mini-

sternpräsidenten in Berlin am 29. und 30. Juni bekannt ge- geben. Graf Borchers selbst vertrat in Berlin den Stand- punkt, den er auch im Landtag vorgetragen hatte. Rament- lich erklärte er es für unzulässig, daß rein politische Maß- regeln, die auf das Gebiet der Verordnung gehören, Gehe- henen erhalten sollen. Auch die Verbindung des Strafenlasses für den letzten Aufbruch mit dem Schutzgesetz sei unange- messen. Bayern sei bereit, an der Bekämpfung der Ver- brechungen gegen die Republik mitzu- wirken; der bisherige Rechtsstand habe übrigens schon eine zielbewusste Verfolgung der Mörder und ihrer Hintermänner ermöglicht. Der Standpunkt der übrigen Ministerpräsidenten sei geteilt gewesen; von einzelnen seien die bayerischen Vor- schläge unterstützt worden. Die Reichsregierung habe dann erklärt, sie wolle den Gesetzentwurf dem Reichsrat zur or- dnungsmäßigen aber beschleunigten Behandlung zuleiten. Die bayerische Regierung halte den Gesetzentwurf nach wie vor für unannehmbar.

Thüringische Kultur.

Prog. 3. Juli. Bei der 60jährigen Bestandsfeier des Turnvereins Bestenitz wurde die Jugendgruppe von einer Rasse Thesen, darunter viele Soldaten und Freischärler, überfallen, mit Wassersteinen beworfen und mit Knütteln geschlagen. Riederstürzende wurden mit Säbrikeln be- handelt oder über eine hohe Straßendämmung auf das Eisen- bahngleis geworfen. 70 Deutsche, darunter über 40 Schu- linder, sind schwer oder leicht verletzt. Im Abgeordnet- haus erklärte der deutsche Abgeordnete Dr. Schollath: „Ich habe einmal erklärt, daß die deutsche Bevölkerung ge- zwungen werden wird, zu Revolver und Dreifloßel zu greifen. Ich kann Ihnen nur heute wiederholen: Treiben Sie uns nicht zum Wasserlassen, sonst werden Sie den Bürgerkrieg hervorrufen.“

Deutscher Hilfsruf.

Paris, 3. Juli. Das „Journal“ erfährt aus Berlin, die deutsche Reichsregierung werde den Garantienausdruck er- zeichnen, bei den Verbündeten wegen einer Hilfeleistung für Deutschland vorstellig zu werden. Bei dem neuen Satz des Marktkurses sei es unmöglich, die Entschädigungsposten zu bezahlen; zuerst müsse die eigene Bevölkerung ernährt wer- den, um ein inneres Unheil zu vermeiden.

Widerlegung des Patentaubs

Paris, 3. Juli. „Chicago Tribune“ meldet aus Washing- ton, Präsident Harding habe den Verwalter für das beschlag- nabte fremde Eigentum angewiesen, die deutschen chemi- schen Patente zurückzuerlangen, die von Wilson an die ameri- kanische Chemio-Industrie-Gesellschaft verkauft worden wa- ren. Da Grund zur Annahme bestehe, daß die vorige Regie- rung diese Großgesellschaft nicht richtig beauftragt habe. Der Vorstand der Gesellschaft erklärte, die Zurücknahme der Patente würde mit Deutschland unvereinbar und die Zerkürung der organischen Chemio-Industrie Amerikas bedeuten. Die Ge- sellschaft werde sich an die Gerichte wenden.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, den 4. Juli 1921.

Bezirkskriegertag in Altensteig.

Ein schön zu verprechender Tag brach an, als am Sonn- tag den 2. Juli d. J. die Einwohner der im schönen Magoldtal gelegenen Stadt Altensteig durch Höllerschiffe zu dem Ver- zehertag des Rr. Bezirkes Magold, verbunden mit 50. Jhr. Jubiläum des Rr. Bezirkes Altensteig, gewandt wurden. Haben doch die Einwohner Altensteigs schon wenige Tage vorher dafür Sorge getragen, die Festtage zu diesem Tage in ihrem Heimatsort durch reichen Blumenkranz und Befestigung ihrer Häuser, den Empfang und Aufenthalt in ihres Heimats- stadt so annehmbar wie möglich zu machen und es ist ihnen gelungen, Altensteig zu einem wahren Festort, für die che- maligen Kriegler des Bez. Magold, zu gestalten. Um 9 Uhr vorm. zogen sie per Bahn, teils zu Fuß die Delegierten der einzelnen Bez.-Rr. Bezirke herbei, um bei um 10 Uhr im Hotel „Grünen Baum“ tagenden Vorstandersammlung

anzuwohnen, in deren Mitte eifrigsterweise der Bezirks- erstatte des Rr. Kriegerbundes für den Schwarzwalddau- erklaren ist. Nach Abzug des Gedächts wurde gemeinsam die schön geschmückte Stadt und anschließend daran das auf dem Schloßberg stehende über die Stadt für die Nachwelt historisch wirkend, in das Magoldtal weithin rauchende festlich geschmückte Kriegereidol mit seinen wunderschönen Anlagen besichtigt. Auf den vier Seiten des Denkmals findet man die Namen von 101 gefallenen Kameraden in schwarzen Lettern ein- gehauen mit den Schloßorten, darunter auch eine rote Kreuz- schweife, welche ebenfalls unter harter aushauernder Arbeit ihr junges Leben für das Vaterland gelassen hat. Unter der lehrreichen Führung des Herrn Oberpostkassens Wieland und Herrn Vorstand Kambraster von Altensteig, wurde, nach der geschichtlichen Aufklärung über den Schloßberg und des gegenüberliegenden alten Schloßes der Abster zu den Beratungen der Delegierten unternommen. Um 10 45 Uhr eröffnete Bezirksobmann Volkswirtschaftsmeister Ziegler Magold im Hotel zum „Grünen Baum“ die Ver- ständungsversammlung, welche zahlreich besucht war und begrüßte den vom Rr. Kriegerbund Stuttgart erscheinenden Vertreter, H. Oberleutnant Schubmacher und hieß die Kameraden herzlich willkommen. Die Verhandlungen fanden auch so- schen Abbruch, so daß um 12 Uhr die Tagesordnung er- schloß war und die Herren Vereinsvorsitzende in die Quar- tiere ihrer Bezirke gehen konnten, um ihnen das Ergebnis mitteilen und Weiteres noch anordnen zu können. Kaltschiff dieses Tages wurde mit diesem Bezirkskriegertag ein Blumen- tag für Unterstützungszwecke der Kriegereidolheimliche Rie- dernau und Herrensald, sowie der Kriegervollw. u. Waisen- stätte verbunden, und Herr Vorstand Kambraster hat es in hervorragender Weise verstanden, dafür das Richtige zu treffen, um Erfrischung zu erreichen. Um 1.30 Uhr wurde der Festzug auf dem dichtbesetzten Markplatz aufgestellt und man konnte die Vereine mit ihren Fahnen aus allen Straßen herbeiziehen sehen, um dem Rufe ihres Bezirksobmanns zu folgen, um mit dem Jubilar in alter gewohnter, kamerad- schaftlicher Weise sein 50jähriges Bestehen zu feiern zu können. Nach Aufstellung des Festzuges begrüßte Bez.-Obmann Ziegler mit dem Vertreter des Bundes und dem Vorstand des stehenden Bezirkes durch Abgehen der Vereine die Kameraden, worauf sich dann der Festzug durch die Straßen der Stadt in Bewegung setzte. Hier Festzieher, darunter zwei Herolde, 22 Festwagen mit schwarz-rotem Schutzn und mit ihren vollbeladenen Blumenkränzen, die Alten- steiger Stadtkapelle, eine Gruppe Jungbrüder, von deren alten früheren Führern und bewährten Wehr, Herr Oberpostkassens Wieland, geführt, eröffneten den Fest- zug um 2 Uhr, an welchem sich 36 Vereine, darunter auch von den Nachbarbezirken mit insgesamt 28 Fahnen an- schlossen. Während des Festzuges durch die reich geschmückten Straßen der Stadt gaben die drei Stadtkapellen Wehrsteig, Hattenloch und Magold, letztere unter ihrem tüchtigen Diri- genten Herrn F. Wehrstein sowie die Tamboure der ein- zelnen Vereine ihr Bestes her, um dem Festzuge den Akzent zu geben. Am Schluß des Festzuges aber prangte der Krieger- verein Altensteig als Jubilar. Auf dem Festplatz anzulau- ten, begann, nach verlobenen Ansprohen u. a. Herr Ober- stein, Schlußwort vom Volkstum, welcher die Größe des Rr. Kriegerbundes übermittelte und zu pflichterfüllter Kamerad- schaft ermahnte und im Namen des Deutschen Reichs- Kriegereidolandes die neuen Ehrenzeichen im Reich in schär- lichen Worten maßregelte; das allgemeine Festreden. Der formale war beobachtet, wie es sich die Festdamer angelegen sein ließen, für die Kriegereidolheimliche, die Kriegervollw. und Waisenstätt ihre Blumen an den Mann zu bringen, um recht viele Beiträge zu erringen. Es war eine wahre Lust, dem Festzuge anzusehen zu können. Nach abendungs- reichen Gelächern und Reden des Altensteiger Bezirksobmanns und den Musikstücken der einzelnen Kapellen verließ die Zeit nur zu rasch und die Vereine, welche zu Fuß ihren Heimweg wieder antreten mußten, nahmen um 5 Uhr nach Verlobung über den schön verankerten Tag von den Kameraden Abs- chied. Alle Kameraden, welche dem in allen Teilen wohlgejun- genen Feste, welches seit 8 Jahren wieder das erste im Bez.-Krieg- erbezirk Magold war, anwohnten, verließen Altensteig hochbe-

Was wir sammeln, was wir speichern,
was die Erben noch bereichern,
einst vergeblich,
Nur der Schatz der Seelenpenden
wächst, je mehr wir ihn verschwenden,
jezt und stets.

Der Verbrecher aus verlorner Ehre.

Eine wahre Geschichte.
Von Fr. v. Schiller.

Ich erzählte ihm meine ganze Geschichte. Der Mann, ohne abzuwarten, bis ich zu Ende war, sprang mit froher Ungeduld auf, und mich zog er nach. „Komm Bruder Sonnen- wirt“, sagte er, „jetzt bist du reich, jetzt hab' ich dich, wo ich dich brauchte. Ich werde Ehre mit dir einlegen. Folge mir!“ „Wo willst du mich hinführen?“ „Frage nicht lange. Folge!“ — Er schleppte mich mit Gewalt fort.

Wir waren eine Viertelmeile gegangen. Der Wald wurde immer abschüssiger, unwegsamer und wilder, keiner von uns sprach ein Wort, bis mich endlich die Weiße meines Führers aus meinen Betrachtungen aufschreckte. Ich schlug die Augen auf, wie fanden wir schroffen Abhänge eines Felsen, der sich in eine tiefe Klüft hinunterblähte. Eine zweite Weiße ant- wortete aus dem innersten Grunde des Felsen, und eine Letzter kam, wie von sich selbst, langsam aus der Tiefe gestiegen. Mein Führer knietete zuerst hinunter, mich blieb er warten, bis er wieder kam. „Nicht muß ich den Hund an Ketten legen lassen“, sagte er hinzu, „du bist hier fremd, die Bestie würde dich zerreißen.“ Damit ging er.

Jetzt stand ich allein vor dem Abgrund, und ich wußte recht zu, daß ich allein war. Die Unvorsichtigkeit meines Führers entging meiner Aufmerksamkeit nicht. Es hätte mich nur einen beherzten Entschluß gekostet, die Leiter herauf-

zugleichen, so war ich frei, und meine Flucht war gesichert. Ich gefürchte, daß ich das einseh. Ich sah in den Felsen nach oben, der mich jetzt aufnehmen sollte; es erriethen mich kunkel an den Abgrund der Höhe, woraus diese Gefahrung mehr ist. Mir fing an, vor der Dunkelheit zu schwanden, ich ich nunmehr betreten wollte; nur eine schmale Flucht konnte mich retten. Ich beschloß diese Flucht — schon streck' ich den Arm nach der Leiter aus — aber auf einmal donnert's in meinen Ohren, es umhüllt mich ein Schlagschauer der Höhe: „Was hat ein Mörder zu wagen?“ — und mein Arm fällt erlöschend zurück. Meine Rechnung war richtig, die Zeit der Reue war dahin, mein begangener Mord lag hinter mich aufgeklimmt wie ein Fels, und sperrte meine Rückkehr auf ewig. Zugleich erschien auch mein Führer wieder und knie- biete mir vor, daß ich kommen sollte. Jetzt war eben die dritte Wahl mehr. Ich knietete hinunter.

Wir waren wenige Schritte unter der Felsmauer weg- gegangen, so erriethen sich der Grund, und einige Hütten wurden sichtbar. Mittem zwischen diesen Hütten sah ich ein zunder Rosenplatz, auf welchem sich eine Anzahl von achtzehn bis zwanzig Menschen um ein Robbenerz gelagert hatte. „Hier, Kameraden“, sagte mein Führer und schloß mich mit- ten in den Kreis; „unser Sonnenwirt! heißt ihn willkommen!“ „Sonnenwirt!“ riefen alle zugleich, und alles lahr auf und drängte sich um mich her, Männer und Weiber. Soll ich's gestehen? Die Freude war ungeheuer groß und herzlich. Vertrauen, Achtung sogar erriethen auf jeder's Schritte; dieser drückte mir die Hand, jener schüttelte mich so herzlich am Knie, der ganze Lustzug war wie das Wiedersehen eines alten Bekannten, der einem weit ist. Meine Rückkehr hatte den Schmutz unterbrochen, der eben anfangen sollte. Mein legte ihn sogleich fort und schloß mich, in ein Maßkommen zu- trinken. Wilderei aller Art war die Abzehr, und die Weltliche wanderte innerlich mit dem Kopf über zu Nachden. Wohlleben und Einigkeit schien die ganze Kunde zu befehlen und alles weiteilte, eine Freude über mich süßeliger am den Tag zu legen.

Man hatte mich zwischen zwei Weiber setzen lassen, welches der Ehrentag an der Tafel war. Ich erriethen den Ankniff ihres Beschäftis, eine wie gewöhnliche

Verwunderung, als ich unter dieser schändlichen Note die schärfsten weiblichen Gestalten erblickte, die mir jemals vor Augen gekommen. Margarete, die Älteste und schönste von beiden, ließ sich Jungfer nennen, und Linné nahm sich un- geduldig sein. Sie sprach sehr froh, und ihre Gebärden sahen noch mehr. Wie, die Jungfer, war verlobet, aber einem Mann entzogen, der sie wohlhandelt hatte. Sie war feiner gebildet, ich aber bloß aus und schandlos, und sie trug weniger im Auge, als ihre junge Nachbarn. Beide Weiber eiferten an einander, meine Gebärden zu erwidern; die schöne Margarete trat mir entgegen, und mein Herz hatte die schärfste Wunde auf immer gestochen.

„Du siehst, Bruder Sonnenwirt“, fing der Mann jetzt an, der mich hergebracht hatte, „du siehst, wie wir untereinander leben, und jeder Tag ist dem heutigen gleich. Nicht mehr, Kameraden!“

„Jeder Tag wie der heutige!“ wiederholte die junge Bärde, „Kommst du dich also entschließen, an unserer Lebensart Gefallen zu finden, so schling' ein und bist unser Nachbier. Bis jetzt bist du es gewesen, aber die will ich meiden. Sei- dich's zufrieden, Kameraden?“

Ein köstliches „Ja!“ antwortete aus allen Reihen.

Mein Kopf schme, mein Gehirn war verblüht, von Wein und Begierde siehens mein Blut. Die Welt hatte mich ausgeworfen, wie einen Verpfefferten — hier fand ich brüderliche Aufnahme, Wohlleben und Ehre. Welche Wohl ich auch treffen wollte, so erwartete mich Tod; hier aber konnte ich wenigstens mein Leben für einen höheren Zweck verkaufen. Wohlstand war meine währende Rettung; das andere Geschlecht hatte mir bis jetzt nur Erwartung bewiesen, hier erwarteten mich Genuß und süßelose Vergnügungen. Meiner Entschluß folgte mich wenig. „Ich bleibe bei euch, Kameraden.“ rief ich laut mit Entschlossenheit und trat mitten unter die Bärde; „ich bleibe bei euch“, rief ich nochmals, „wenn ich mich meine schöne Nachbarn abtreibe.“ — Alle kamen überein, mein Ver- langen zu bewilligen, ich war erlöset, Eigenmächtig einer S. und das Haupt eines Wiederlebenden.

(Fortsetzung folgt).



...kriegerisch u. des Todes voll. Der Stadth. ... aber u. den Einwohnern ...

Stuttgarter Marktbericht vom 3. Juli 1922 Auf dem heutigen Markt waren zugeführt: 16 Pferde, 1 Fohlen, 4 Ochsen, 18 Stiere, 51 Rinder, 31 Rinder und trächtige Kalbinnen, 36 Stück Schmalvieh, 3 Rinder, 279 Milchschweine und 74 Sauerschweine. Verkauf wurden: 12 Stiere, 18 Rinder, 26 Rinder und trächtige Kalbinnen, 26 Stück Schmalvieh, 3 Rinder (mit den Rinderläben verkauft), 168 Milchschweine und 54 Sauerschweine. ...

Württemberg

Stuttgart, 3. Juli. Tagungen und Ausstellungen. In wirtschaftlichen und künstlerischen Veranstaltungen sind für das kommende Vierteljahr angemeldet: 8. Juli bis 10. August: Ausstellung für Kirchengeräte und Kirchenschnitzwerk im Handelshof; 1. August bis 31. Oktober: Ausstellung von Handzeichnungen deutscher Meister vom 15. bis 18. Jahrhundert; 19. bis 25. August: Jagst-Ebelenmesse; 27. bis 30. September: Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz. Ausstellung von Reckartlandmaschinen im Kunstgebäude.

Gottesdienstbesuchung. Während des Abendgottesdienstes drangen zwei Männer geräuschvoll in die hiesige Hospitalkirche ein, nahmen auf den Kirchenstühlen Platz und unterhielten sich in lautem Gespräch. Nach einiger Zeit entfernten sie sich wieder in ebenso geräuschvoller Weise.

Stuttgart, 3. Juli. Einer Abordnung der sozialistischen Parteien und Gewerkschaften gegenüber gab Staatspräsident Friedrich die Versicherung, daß er demnächst eine Verfügung der Gesamtregierung zur Entfernung der königlichen Hoheitszeichen veranlassen werde. Mitteilungen über verborgene Waffenlager werden der Regierung willkommen sein. Justizminister Bötz erklärte sich bereit, die Staatsanwaltschaft anzuweisen, daß die Untersuchungshaft der beim Metallarbeiter-Kreis Verhafteten beschränkt werde. Die Abordnung sagte darauf einen ruhigen Verlauf der Kundgebungen am 4. Juli zu.

Metallriegelschloß bei Postpaketen. Als Verschlussmittel für Wertpakete von mehr als 500-1000 M werden vom 1. Juli an neben den bisher vorgeschriebenen Lauffeder- und Bleisiegel und Stahlschloßriegeln verbrauchswise zugelassen.

Ludwigsburg, 3. Juli. Autounglück. In Heidesheim, Ost. Besigheim, war am Sonntag Sängerebst. Daran wollten auch Böhlinger Sänger (zum Teil in Volkstracht) teilnehmen, die, etwa 20 Mann stark, auf einem Postkastwagen am Samstag abend nach Heidesheim fuhren. Auf der steilen Straße vom Bahnhof zum Dorf Böhlingen kam der Wagen in Schuß und innerhalb des Orts beim Schloß blieb er auf einer Mauer und fiel um. Zwei Insassen, die abzuschpringen versuchten, waren sofort tot, ein weiterer starb nach kurzer Zeit, und ein vierter wurde am Sonntag seinen Verden erlöst. Sechs andere sind schwer verletzt, der Rest verhältnismäßig leicht.

Chlingen, 3. Juli. Ein Dorf gefunden. Beim Kanalbau auf den Weiden in Siraun wurde ein Gräberfeld aus der Zeit Eberhards des Großen (14. Jahrhundert) freigelegt. Von 12. bis 15. Jahrhundert fand hier der Weiler Oberirnan, der 1449 im Städtetrieg zerstört wurde.

Ulm, 3. Juli. Arztetageung. Die gemeinsame Tagung des Württ. Ärzteverbandes und des Kreislichen Landesvereins forderte die lückenlos Durchföhrung der freien Arztwahl bei allen deutschen Krankenkassen. Zum erstenmal wurde die Schöpfung von Erholungsheimen für Kranke angeregt. Zunächst sollen Krankenfamilien und Arztwitwen auf dem Land gewonnen werden. Stadtärzte in ihrem Urlaub in Pension zu nehmen. Prof. Beisel berichtigte über neue Anstaltungen in der Behandlung der Infektionskrankheit, wobei man von der ausschließlichen Ernährung der Kranken mit Fett und Eiweiß und der Vermeidung der Kohlehydrate (Brot usw.) abgesehen ist und eine neue Diät mit Kornern empfohlen hat. Prof. Birk-Tübingen sprach über Vorbeugung der Rachitis, und Obermedizinalrat Dr. Gnan über das ärztliche Fürsorgewesen.

Ulm, 3. Juli. Zeitungsnot. Die demokratische „Ulmer Zeitung“ hat am 1. Juli ihr Erscheinen eingestellt. **Unterchwörzach, Ost. Waldsee, 3. Juli.** Höder geht's nimmer. Vergangene Woche wurde einem Landwirt nachts von unbekanntem Täter der Schmalbier auf dem Haus abmontiert und gestohlen.

Vom Oberland, 2. Juli. Feiertag. Heber die Zeit der Schulferien vom 15. Juli bis 15. September sollen aus Borstfeld 80 Rinder, meist schwedischer Abkunft, auf dem Lande aufgenommen werden, wo sie sich nützlich machen können.

Allerlei

Frau Sigloch f. Die bekannte Frau Witwe Margarete Sigloch in Juffenhäuser bei Stuttgart ist am 1. Juli im Alter von 102 Jahren gestorben. Den 100. Geburtstag konnte die Greisin noch in guter Gesundheit und Rüstigkeit mit Kirchgang — es wurde ihr zu Ehren ein Gottesdienst gehalten — und einer Feier in ihrer bis Urrenten sich erstreckenden Familie begehen.

105 Jahre. In Neupfort starb der Galtwirt Jakob Meyer im Alter von 105 Jahren. Er genöß bei allen Deutschamerikanern große Achtung.

Der millionste Besucher der Deutschen Gewerbebau in

München erhielt am 29. Juni auf Grund einer Glücksnummer einen Preis. Die Eintrittskarte fiel auf die Gattin eines Münchener Bankbeamten und der Preis bestand in einem wertvollen Sportpelz, der von der Münchener Firma P. F. Schwabe gestiftet worden war.

Im Museum von Spener probierten Besucher, wie ein französischer Soldat ein Burzelt einer dort aufgestellten Kriegerfigur stahl. Das Museum wurde abgeschlossen und die französische Gendarmterie gerufen, die den Dieb verhaftete.

Deutsche Hilfe für Rußland. Die am 17. Juni von Stettin ausgereiste neue Hilfsfahrt des deutschen Roten Kreuzes für Südrußland mit Holz- und Verbandsmitteln für die Krankenhäuser in den Kolonisationsgebieten ist in Petersburg eingetroffen. Eine Ladung Getreide ist von Bulgarien nach Odessa unterwegs. Es sollen zuerst die Gebiete um Kronau, dann die Hungerbezirke in der Arktik, Krasnodnie und Donez besucht werden. Weitere Getreide-Ladungen sind in Vorbereitung. Die schlimmen Meldungen über den Saatensand machen die Fortsetzung der Hilfe zur dringenden Notwendigkeit.

Die österreichischen Beieismarken der Ausgaben 1919, 1920 und 1921 werden mit dem 31. Juli außer Verkehr gesetzt. Vom 1. August an sind nur die Beieismarken der Ausgaben 1922 gültig. Die noch im Verkehr stehenden Nachmarken und Postganglächer der früheren Ausgaben behälter vorläufig ihre Geltung.

Sein Vergnügen. Ein reicher Farmer aus den Vereinigten Staaten machte sich das Vergnügen, mit einem Auto durch die Straßen Berlins zu fahren und Reichsbanknoten im Gesamtbetrag von 400 000 Mark auszuwerfen, die von der Bevölkerung gierig aufgelesen wurden. Die heranströmende Menge war stellenweise so groß, daß der Wagen in Gefahr geriet, umgeworfen zu werden. — Wenn das das schlimmste Vergnügen der Fremden wäre, könnte man es sich noch gefallen lassen.

Ausstellung im Haag. Bei Gelegenheit der gegenwärtigen internationalen Konferenz im Haag veranstaltet die holländische Regierung eine Bilderausstellung von Mätern aller Länder. Jedes Land soll fünf Bilder schicken. Deutschland hat für die Ausstellung je ein Bild von Hans Thoma, Leopold von Kaltefleiter, Max Slevogt, Louis Couperin und Max Liebermann ausgewählt.

Auch in China kommen die Ausstellungen auf. Im Februar d. J. eröffnete in Santsen eine Schau der Werke zeitlicher Mäler und von Bildhauern auf Seide den Reigen, im März folgte auf dem Gelände der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, die durch deutsche Arbeit hochgebracht worden ist, eine land- und forstwirtschaftliche Ausstellung. Die Landesregierung der Provinz Kwangtung (Sichuan, Szechuan, Hoo, Keis, Getreide und Obst) der Augen führte. Demnächst wird eine Gewerbechau folgen.

Täglich

können Sie „Den Gesellschafter“ bestellen!

Der Sport am Sonntag

Stuttgart, 3. Juli. Der Sport vom Sonntag. Ein fußballer Sonntag Auch ein Ereignis, das besonders verdient zu werden verdient. Die Verbands- und Meisterschaftsspiele sind abgeschlossen, bis auf die Entscheidung um die deutsche Meisterschaft. Das Verbandsjahr in den Fußballvereinen beginnt neu. Nur eine größere Entscheidung wurde im Länderspiel Ungarn-Deutschland ausgetragen. Sie brachte mit 0:0 kein entschiedenes Ergebnis. Umfomehr blieben am Sonntag andere Zweige des Sportes, die Leichtathletik, der Radsport und der Wassersport. Zahlreiche einzelstaatliche Veranstaltungen, mit teilweise örtlichem Einschlag fanden statt. In der Turnerschaft wird mit Hochdruck auf das 40. Kreisfest des 11. Turnkreises Schwaben in Chlingen gearbeitet. Im Vereinswettkampfen beteiligten sich dort 168 Vereine mit 3528 Turnern, am Fünfkampf 701, am Jahnkampfe, 116 Turner, außerdem 58 Vereine mit 955 Turnerinnen.

Handelsnachrichten

Dollarwert am 3. Juli 44.30 Mark. Der Dollarwert hat seit Ende vorigen Jahres folgende Veränderungen erfahren: 1921: 14. Nov. 27. A. 12. Dezember 165.20, 1922: 10. Mai: 283.30, 15. Juni 311.20, 30. Juni 374.50, 1. Juli 412.50 A. Das Valutaesend, Reichsbank und Reichspost bezahlen bis auf weiteres für ein Zwanzigmarkstück 1500 A. für ein Zehnmarsstück 750 A. Für Reichsbanknoten wird der gleiche Betrag des Kennzeichens bezahlt. Der Wert der Mark im Ausland. Für 100 A wurden Ende voriger Woche bezahlt: in Zürich 1.43 (vor dem Kriege 125.00) Franken, Amsterdam 0.9975 (59.20) Gulden, Kopenhagen 1.27 (88.80) Kronen, Stockholm 1.08 (88.80) Kronen, Wien 5550 (117.50) Kronen, Prag 14.175 (117.80) Kronen, London 1.45 (97.80) Schilling, Newyork 0.2688 (26.80) Dollar, Paris 8.20 (123.40) Franken, Rom 3.71 (123.45) Lire. Die Mark ist also in Amerika und in der Schweiz auf 1 Pfennig gefallen. Auf dem Berliner Devisenmarkt schlossen am Schluß voriger Woche die Wertpapiere plötzlich sprunghaft in die Höhe. Die Devisenkurse überstiegen sich. Der Dollar lag, wie berichtet, auf über 400, das Pfund Sterling auf 1705 A. (vor dem Kriege 20 A.) für 100 holländische Gulden wurden 15.375 A. bezahlt. Neue Erhöhung der Zinssätze. Der Verein Deutscher Zellulose-Fabrikanten hat ab 1. Juli eine weitere Erhöhung der Zellulosepreise um etwa 20 v. H. eintreten lassen, so für 1 b ungedruckten Zellulose von 1925 auf 1750 A. frankfrei Bahnstation des Empfängers. Die Eisenpreise sind infolge der Kohlenpreiserhöhung für Stahlfabrikanten um 800 A. auf 11 470 A. die Tonne erhöht worden.

Stuttgarter Börse, 3. Juli. Die heutige Börse war noch kaum beeinflusst durch die erneute starke Erhöhung der Devisenpreise. Immerhin war jedoch eine gute Grundstimmung zu beobachten und die Käuferfriktionen waren vorwiegend. Es sind leichte Kurs-erhöhungen zu verzeichnen, denen andererseits auch wieder Kurs-ermäßigungen entgegen stehen. Im großen und ganzen war mit

1922 Juli 3. Juli 1922 ...

Stuttgart, 3. Juli. Landesproduktionsberichte. Durch verschiedene politische Umstände hat die Bewertung anderer Getreides im Ausland in der abgelaufenen Woche eine bedeutende Verschlechterung erlitten. Die natürliche Folge war ein weiteres Sinken der Preise für Getreide und Futtermittel, am 5. mehr, als das Angebot in inländischer Ware wie immer am Schluß eines Erntejahres nur noch klein ist. Aus diesem Grunde und in Anbetracht der Unsicherheit der ganzen Situation wurden am Montag an der Landesproduktionsbörse Preisniedrigungen unterlassen.

Der Eiermarkt. In der verflochtenen Woche waren die Zufuhren wieder geringer und im Zusammenhang mit den ständig steigenden Preisen aller übrigen Lebensmittel jogen auch die Eierpreise bei verhältnismäßig guter Nachfrage weiter an. Im Großvertrieb notierten für die 1000 Stück in Mark am Berliner Markt 5500 bis 5800, Sächsischer 5500-5900, Oberrheinischer 5200-5500, Schlesischer 5100-5400, Süddeutscher 4900-5200, Westfälischer 5600 bis 6200.

Märkte

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 1. Juli. Der Obstmarkt war gut beschickt, die Zufuhren (auch geräuchert) aus geringeren Ländern gingen flüchtig ab. Heidelbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren waren nur wenige Körbchen zugeführt. Gartenerdbeeren begeben zu Ende, Waldbeeren sind noch recht rar. — Der Gemüsemarkt war reichlich mit Kohlbröden, kleinen Karotten, Fencheln, Erbsen und Knoblauch beschickt; auch hier war alles in kurzer Zeit verkauft. — Von Pilzen kommen jedoch Karikatur große Mengen herein, in der Hausliche Steinpilze, kann Pfifferlinge, auch Champignons. Der Preis wurde durchschnittlich auf 6-7 A pro Pfund festgelegt.

Stuttgart, 3. Juli. Marktbericht vom 3. Juli 1922 Auf dem heutigen Markt waren zugeführt: 16 Pferde, 1 Fohlen, 4 Ochsen, 18 Stiere, 51 Rinder, 31 Rinder und trächtige Kalbinnen, 36 Stück Schmalvieh, 3 Rinder, 279 Milchschweine und 74 Sauerschweine. Verkauf wurden: 12 Stiere, 18 Rinder, 26 Rinder und trächtige Kalbinnen, 26 Stück Schmalvieh, 3 Rinder (mit den Rinderläben verkauft), 168 Milchschweine und 54 Sauerschweine. ...

Familiennachrichten

Auswärtige. Gestorben: Gottl. Roth, Landwirt, 70 J., Schönbühl; Helena Wittich, 53 Jahre, Algenbühl; Wilh. Reiser, Landwirt, 74 J., Hirtzingen; Prof. a. D. Rudolf Föll, 1858 bis 1893 Präzeptor in Nagold, 62 J. alt, Oberthulheim.

Wetter-Bericht

Süddeutschland befindet sich im Bereich eines Hochdruckes, der sich neuerdings wieder verfrüht hat. Am Mittwoch und Donnerstag ist fortgesetzt trocken und warmes Wetter bei vorwiegend bewitterter Gewitterneigung zu erwarten.

Letzte Drahtnachrichten.

München, 3. Juli. Die Regierungsparteien des bayerischen Landtags stellen sich geschlossen hinter die bayerische Regierung in der Ablehnung des Ausnahmegesetzes. Damit ist ein neuer ernstlicher Streitfall mit der Reichsregierung zu befürchten.

Wiederaufnahme der Arbeit in der Metallindustrie. Frankfurt a. M., 3. Juli. Der Konflikt in der Metallindustrie, bei dem es sich um Lohnstreitigkeiten mit dem technischen Personal handelt, die auch zu einer Ausprägung der Arbeiter führten, ist beigelegt worden. Die Arbeiter nahmen die Vorschläge der aus den Vertretern beider Parteien zusammengesetzten Verhandlungskommission an, jedoch die Arbeit morgen in allen Betrieben wieder aufgenommen wird.

Annahme der sozialdemokratischen Anträge. Berlin, 3. Juli. Der Verfassungskonflikt des preussischen Landtags nahm den sozialdemokratischen Antrag an, bei der Reichsregierung auf das Verbot des Tragens der Friedensuniform hinzuwirken. Hier er fand Annahme der demokratischen Anträge, den Reichsblättern, die monarchistischen Bestrebungen dienlich sind, die amtlichen Bekanntmachungen zu entziehen und an deren Stelle amtliche Publikationsorganen zu schaffen, die die Politik der Staatsregierung vertreten.

Letzte Kurzmeldungen.

Die Frankfurter Börse bleibt heute für jeglichen Verkehr geschlossen. Die Ausgabe der Frankfurter Nachrichten vom 1. Juli ist wegen eines Artikels mit der Ueberschrift „Darmstädter Vorkämpfe auf Grund der Vernehmung zum Schutze der Republik“ beschlagnahmt worden.

Reichsjustizminister Radbruch hat den Landgerichtsdirektor Dr. Alfens in Frankfurt a. M. zum Untersuchungsrichter beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik bestellt.

In Hamburg ist die Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes von der Polizei aufgelöst worden. In einem Gefechte mit den Sabijnen bei Tschuan (Marokko) hatten die Spanier 10 Tote und 11 Verwundete.



